

Auf Naturverjüngung setzen

NABU zur Wiederbewaldung von Fichten-Schadflächen

■ **Waldeck-Frankenberg.** Der NABU-Kreisverband hat sich mit der Wiederbewaldung abgestorbener Nadelwaldbestände befasst. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Wälder bezeichnet der Naturschutzverband als dramatisch. Der zunehmende Trockenstress führe dazu, dass die Fichte auf den meisten Standorten abstirbt. Auch bei der Buche stelle man ein stark ansteigendes Trockenstressrisiko fest. Nicht zu übersehen sind die maschinellen Komplettäumungen der Schadflächen. Nach Ansicht des NABU hat das vielerorts verheerende Folgen für den Naturhaushalt. Das komme den ökologisch schädlichen Kahlschlägen gleich, betonte NABU-Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider. Es beeinträchtige das Mikroklima, die Tier- und Pflanzenwelt sowie den Boden. Es komme zu erhöhter Sonneneinstrahlung und einer Verschlechterung des Wasserhaushalts. Daher müsse



Geräumte Fichten-Schadfläche.

Foto: NABU Edertal

mehr Totholz im Wald verbleiben, so der NABU. Das sei für die Bildung einer schützenden Humusschicht enorm wichtig. Ein weiteres Problem sieht der NABU in der Bodenverdichtung durch schwere Maschinen. Deren Einsatz während der Brutzeit sei besonders gravierend. Nester von am Boden brütenden Vogelarten werden vernichtet und dort lebende Insekten getötet. Der Einschlag abgestorbener

Borkenkäfer-Fichten sollte sich überwiegend auf die Wegränder beschränken, um die Gefahren von abbrechenden Bäumen für Waldbesucher zu mindern. Das komplette Abräumen sei mit den Zielen des Klimaschutzes und dem Aufbau eines naturnahen Dauerwalds aus heimischen Baumarten nicht vereinbar. Der NABU fordert daher, dass statt einer Förderung von Flächenräumungen das Belassen von Holz

auf der Fläche finanziell unterstützt werden sollte.

Auf abgestorbenen Fichtenflächen siedelten sich zunächst Pioniergehölze wie Birken und Vogelbeeren an, später Buchen. Die Erfahrungen zeigen laut NABU, dass sich auf solchen Flächen auch Fichten dominierend verjüngen könnten. Die Fichte sollte dann als Vorwald angesehen werden, unter deren Schutz heimische Baumarten wie Buche oder Weißtanne eingebracht werden können. So könnten sich Laubmischwälder mit Fichten als Begleitbaumart entwickeln. Naturverjüngung habe den Vorteil, dass die Keimlinge den Wurzelraum besser erschließen können als gepflanzte Bäume. Ähnlich sei eine Saat der Traubeneiche. Sie sei lichtbedürftig und komme mit dem Freiflächenklima zurecht. Fazit des NABU: Primär auf Naturverjüngung setzen, Pflanzungen sollten eine ergänzende Funktion haben.